

HERMANN MUTHESIUS  
ÜBER DIE NATIONALE BEDEUTUNG DER  
KUNSTGEWERBLICHEN BEWEGUNG

In einem ausgezeichneten Vortrage auf der Dresdener Kunstgewerbeausstellung sagte Geheimrat Dr. Hermann Muthesius u. a. folgendes: Das neue Kunstgewerbe ist bisher mehr auf Ausstellungen und in Zeitschriften zutage getreten, als im deutschen Hause. Beide Propagationsmittel waren nötig, um sie überhaupt zur Kenntnis zu bringen. Namentlich waren die kunstgewerblichen Ausstellungen Notprodukte. Und dieses Notprodukt lag mehr im Interesse der Verbreitungen als der gefundenen Entwicklung der neuen Gedanken. Ausstellungen haben immer etwas künstlerisches und fast gefährliches. Besondere Gefahren liegen aber da vor, wo es sich um Ausstellungsgegenstände handelt, die eigentlich nur dem individuellen Gebrauche dienen können. Und in der Tat schreibt sich manches, was heute noch als mangelhaft und ungesund in den Äußerungen der neuen Bewegung erkannt wird, aus den Ausstellungen her. Die Sucht nach blendenden Wirkungen und das Taften in willkürlichem, äußerlichem Aufputz, die gespreizte Pose und hochtönende Phrase, sie sind ausschließlich eine Folge jenes ziellosen Arbeitens, das an die Stelle eines Bestellers eine Ausstellung setzt. Der Besteller hat seine bestimmten Wünsche, jeder Erker, jeder Tisch, jeder Kaminplatz hat einen besonderen, aus der Örtlichkeit sich ergebenden Zweck, und aus diesem Zwecke heraus ergibt sich seine besondere Gestaltung. Vor allem aber steht über dem Künstler der zukünftige Benutzer der Räume, der weniger Sinn für Aufputz, als für ruhige Gebrauchsfähigkeit besitzt. So übt die Wirklichkeit, wenn sie nur da ist, einen heilsamen Einfluß auf die gestaltende Hand des Künstlers aus. Und diejenigen, die so rasch bei der Hand sind, die Phantastereien, die sich in der Ausstellung noch bemerkbar machen, zu verurteilen, sie würden den gerügten Übelständen am besten dadurch steuern, daß sie dafür sorgten, den Künstlern an Stelle der Ausstellungsarbeiten wirkliche Aufträge zu verschaffen. Die Entfaltung auf Ausstellungen kann gerade auf kunstgewerblichem Gebiete nur eine entfernte Vorstellung davon geben, wie sich die Verhältnisse der Wirklichkeit gegenüber gestalten würden. Es ist wie mit Manöver und Kriegskunst, statt wirklicher Situationen liegen angenommene Fälle vor und die ganze Allgemeinheit und Verschwommenheit, die die Nichtwirklichkeit an sich hat, macht sich geltend. In der Wirklichkeit kommt alles anders. Ursache und Wirkung folgen scharf aufeinander und das Handeln ist ein Ergebnis der Notwendigkeit statt der Willkür. Es ist unbedingt nötig, diese Abzüge bei Beurteilung der Leistungen der Kunstgewerbeausstellungen zu machen. Aber man wird dann noch immer zugeben müssen, daß sich die Bewegung glänzend dokumentiert hat. Die deutschen Künstler haben hier gezeigt, daß sie in der Lage sind, die ihnen gestellten Aufgaben zu lösen. Es fehlen nur die Aufgaben. Sie haben gezeigt, daß sie eine neue, verfeinerte Kultur in das deutsche Haus tragen können, es fehlen nur die, die diese Kultur wünschen. Das Examen ist glänzend bestanden, aber der Kandidat wartet noch auf Anstellung. Wird das deutsche Volk nunmehr, nachdem ihm gezeigt worden ist, was das neue deutsche Kunstgewerbe leisten kann, Gebrauch von ihm machen? Hier liegt der Kern des Problems. Das ist der Punkt, wo die Menge von Fragen und Zweifeln einsetzt, die man im Publikum zu vernehmen pflegt. Die neuen Innenausstattungen sind angeblich zu teuer. Sie vertragen sich nicht mit dem überkommenen Mobiliare, sie sind untulich für Mietwohnungen, sie sind zu individuell im Geschmack. So weit diese Einwände berechtigt sind, beziehen sie sich aber alle nur auf die spezifischen Ausstellungs-Innenräume. Im übrigen zeigt gerade diese Ausstellung, daß mit den Grundlagen des neuen Kunstgewerbes auch einfache und billige Gebrauchsgegenstände hergestellt werden können. Es sei nur an die Maschinenmöbel der Dresdener Werkstätten und an die Zimmereinrichtungen des Leipziger Künstlerbundes erinnert. Der Einwand, daß sich die neuen Möbel mit dem überkommenen nicht vertragen, trifft nur auf die schlechten Möbel der Stilimitationszeit, nicht aber auf die vor 1840 zu. Die Pietät gegen die Stilmöbel ist nicht angebracht, denn wir ehren unsere Väter nicht damit, daß wir die Zeugen ihres schlechten Geschmackes konservieren. Die Mietwohnung läßt sich lösen, wenn man den Schritt tut, Wände und Decke den Farbenplan einzuordnen, auf welchen die Möbel gestimmt sind. Nur der letzte Einwand des zu individuellen Gepräges hat einige Berechtigung. Es bedeutet für den selbständigen

Menschen etwas wie eine Zumutung, sich von den oft stark ausgesprochenen Sonderheiten einer modernen Zimmereinrichtung in seinem Hause umgeben zu lassen. Abgesehen hiervon, wird es vielen überhaupt lästig sein, die lauten Töne einer künstlerisch hochgestimmten modernen Zimmereinrichtung ständig neben sich und um sich spielen zu lassen. Aber in der praktischen Anwendung wird sich auch hier vieles ändern. Die Ausstellungsräume zeigen noch allzuviel Künstliches, Gefraubtes, Gezieres und Gefuchtes, auch feiert man noch ausschließlich Feste, während das Leben vorwiegend arbeitsam, nüchtern und ernst ist. In unserm Hause werden alle Räume mehr auf die Alltäglichkeit als auf die Feste gestimmt sein müssen. Als festlicher Raum genügt selbst in einem großen Hause ein einziger. In ihm können und wollen wir das festliche Gepräge sehen, er hebt unsere Stimmung und steigert unser Feiertagsbegehren. Aber alle festlichen Arbeits-, Schlaf- und Spechzimmer wollen wir nicht, sie würden uns auf die Dauer unerträglich werden. Der Weg, um zu Annehmbarem zu gelangen, ist aber sehr einfach. Das Publikum verlangt einfache Gebrauchsstücke, und es wird sie haben. Es erscheint aber andererseits unnatürlich, vorauszusetzen, daß die ganze Ausstellung auf diese einfachen Gebrauchsstücke hätte zugeschnitten werden sollen, denn es muß dem Künstler unbenommen bleiben, den künstlerischen Gedanken seines Werkes bis zur Vollkommenheit zu verfolgen. Für die wirtschaftlichen Beschränkungen sorgt die Praxis von selbst. □

Aber auch in anderer Richtung lassen sich gemeinsame Grundzüge des modernen Kunstgewerbes erkennen. Vor allem werden zwei Grundzüge mit Nachdruck verfolgt, die eine Zeitlang im Hintergrunde gestanden hatten, und zwar der einer neuen einheitlichen Farbgebung und der eines gesteigerten architektonischen Rhythmus. In der Farbgebung hat die Entwicklung, die die Malerei in den letzten fünfzig Jahren genommen hat, befruchtend eingewirkt. Die moderne Malerei hat den primitiven Grundsatze der nebeneinandergesetzten Lokaltöne verlassen, nachdem sie die großen Allgemeinwerte erkannt hat. Das Auge des Malers sieht jetzt diejenigen Farbestimmungen, die sich aus der Brechung der Lokaltöne in der Atmosphäre ergeben. Es sind so Gesichtspunkte eingetreten, die dem Bilde eine stark ausgeprägte farbige Einheit geben. Von der Malerei hat sich das Prinzip der einheitlichen Farbgebung auf die Leistungen der neuen tektonischen Kunst erstreckt. Das spricht sich am deutlichsten aus im modernen Innenräume. Hier sehen wir überall das Bestreben, die Farbgebung planmäßig zu regeln. Eine Farbe herrscht vor, der sich die anderen unterordnen. Daß die Hauptfarben meistens neutrale sind, hängt teils mit den Bewegungen in der Malerei zusammen, die die bunten Lokaltöne in mehr abgestimmte und in ihrer Farbtiefe reduzierte Allgemeintöne auflöste, teils mag auch hier die schon erwähnte Neigung zum Schmucklosen und Vernünftigen mitgewirkt haben. Übrigens ist die Wahl neutraler oder lebhafter Töne unwesentlich, die Hauptsache ist das Prinzip der disziplinierten Farbgebung überhaupt. □

Das Prinzip des verstärkten architektonischen Rhythmus tritt vielleicht noch auffallender hervor, als das der planmäßigen Farbe. Es wurde aufs neue erkannt, daß der Rhythmus das Alpha und Omega jeder Kunst, für die Architektur und die Musik aber geradezu Lebensprinzip ist. In dieser Erkenntnis trat eine scharfe Zusammenfassung des Wesentlichen und eine starke Akzentuierung des Gesetzmäßigen ein, die sich drastisch in den Anläufen ins Feierliche, Festliche, Hochtönende ausdrückt, die wir plötzlich überall nehmen sehen. Namentlich steht der heutige neue Innenraum in hohem Grade unter der Herrschaft dieses verstärkten Rhythmus. Ihn charakterisieren vor allem der Gleichklang der Teile, die straffe Einheitlichkeit in Form und Farbe, die strenge architektonische Denkungsweise überhaupt. □

Hauptthema des nächsten Heftes:  
DER GEDECKTE TISCH  
mit vielen Illustrationen.